

1./XI. 1918

32

### Die zerschlagenen Aspirationen Italiens.

Ein vernichtendes Urteil des Obersten Egli.

Vera, 31. Oktober. In den „Baseler Nachrichten“ erörtert der militärische Mitarbeiter Oberst Egli in eingehender Weise die militärische Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz und führt hierbei aus:

Cadorna ist der einzige Leiter der Operationen eines der im Kampf stehenden Heere, der seit Beginn des Krieges an einer Stelle geblieben ist. Ohne Zweifel muß ihm zugestanden werden, daß er aus dem italienischen Heere Leistungen herausgeholt hat, wie es sie noch in keinem Krieg zu verzeichnen hatte und wie man sie nicht erwartet hat.

Und doch war sein System falsch. Denn es war gegründet auf die Ueberlegenheit des Materials über den entschlossenen und herzhaften Mann. Seit Cadorna die leitende Stelle innehatte, bereitete er sich und das italienische Heer auf den Krieg mit den Mittelmächten vor. Es ist undenkbar, daß Italien in das Weltringen eingetreten wäre, wenn Cadorna nicht die Ueberzeugung gehabt hätte, daß mit der von ihm angewandten methodischen Kriegsführung der Erfolg nicht ausbleiben könne, namentlich einem Gegner gegenüber, der, sowohl was die an der italienischen Front einzusetzende Mannschaft als auch die Artillerie anlangte, zahlenmäßig so sehr unterlegen war.

Aber gerade diese Methodik ließ ihn einen Fehler begehen, der ihm den Weg nach Triest

auf immer verschloß. Bis Anfang Juni 1915 konnte das italienische Heer ohne große Opfer über den Karst vorstoßen, dann war Schluß, und wenn auch zum großen Teil nur Landstürmer auf dem heißen Karst im Feuer lagen, so hielten sie doch stand. Denn das waren Männer und brave Soldaten, die sich noch mit Kolben und Bajonett verteidigten, als schon alles verloren schien. Stück für Stück, fast Stein um Stein mußte ihnen Cadorna den Karst entreißen, und die italienischen Führer opferten ihre Soldaten zu Zehntausenden, um sie an und durch den Feind zu bringen. Das italienische Offizierskorps hat am Nonzo Großes geleistet, und wenn die Masse ihrer Soldaten auf gleicher Höhe gestanden wäre, so hätte der österreichisch-ungarischen Nonzoarmee alle Anstrengung nichts genützt. Die Italiener wären trotzdem nach Triest gekommen.

Cadorna wußte ganz sicher von dieser Schwäche seines Heeres. Daraus allein läßt sich erklären, daß er weder in Südtirol eingebrochen noch bei Tolmein, am Arn und bei Klittsch weiter vorgestoßen ist. Denn die von dorthier drohende Gefahr lag auf der Hand. Nicht umsonst haben österreichisch-ungarische Truppen den Brückenkopf von Tolmein, St. Lucia und den Entwicklungsraum südlich der Klittscher Klause mit so unendlicher Zähigkeit festgehalten, daß die Italiener gar nicht mehr versuchten, dort weiter vorwärtszukommen, und nicht umsonst stehen sie noch nahe bei Asiago und Arterio. Die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat keinen Augenblick den Gedanken aufgegeben, doch noch mit dem ehemaligen Verbündeten gründlich abzurechnen, und es ist kein Zufall, daß Kaiser Karl selbst die Vorbereitungen zu der jetzigen Offensive geleitet hat.

Die Mängel des italienischen Heeres und der Cadornaschen Kriegsführung machten sich geltend, sobald der kraftvolle Angriff der Verbündeten den ersten Erfolg hatte. Was von den besten italienischen Truppen übrig geblieben war, konnte allein den Stoß nicht aufhalten, und so kam der Zusammenbruch der ganzen Nonzofront. Die gewaltigen Massen an bereitgestelltem Kriegszug konnten nicht mehr weggeschafft werden, und so fielen Hunderte von Geschützen in die Hand der Angreifer. Die Operation war gleich glänzend in ihrer Auslage und Vorbereitung wie in der Durchführung. Armeen, die nach so langer Kriegszeit solche Heldentaten vollbringen, stehen über allem Lob, und in ihrer Gut dürfen ihre Völker und Staaten unterzagt der Zukunft entgegensehen.

Die militärische Tragweite der Ereignisse läßt sich zur Stunde nicht absehen, noch viel weniger ihre Auswirkung. Auch die politischen Folgen dürften beträchtlich sein. Italien hebt unter den Schlägen von Mailand bis Sizilien. Die nächstliegende Konsequenz dürfte aber nicht der innere Zusammenbruch mit Putzchen und die Revolution, sondern das instinktive Zusammensetzen vor der sichtbar gewordenen hohen Gefahr sein. Der Zusammenbruch dürfte erst kommen, wenn auch die erste italienische Armee in die Katastrophe verwickelt würde und ein militärischer „Stoß ins Herz“ erfolgte.

Obenso hebt die Entente bis auf die Knochen. Es beweisen dies am besten die krampfhaften Beruhigungsbeteuerungen, die heute von Paris und London herkommen. Sie dürften gerade das Gegenteil erreichen, weil sie offenbaren, daß auf dieser Seite der Zusammenbruch Italiens als derjenige der Entente selbst bewertet wird. Hinter der mühsam zur Schau getragenen Zuversicht verbirgt sich die schlotternde Angst.

Der Entente dürfte aber in absehbarer Zeit noch ein ganz anderer Schlag von ganz anderer Seite drohen. Sie wird es bald tief bedauern, den Friedensvorschlag des Papstes abgelehnt zu haben. Sonnino tut es wohl schon heute. Denn am Nonzo sind in den letzten Tagen die Aspirationen Italiens erbarmungslos zerschlagen worden.